

Rudolf Kubitschek (1895-1945)

Von einer redenden Atzel

Ein reicher Bürger und Ratsherr zu Augsburg, der einen großen Weinberg hatte und den Wein auch verkaufte, hielt in seinem Hause eine Atzel, die mit Menschenstimme reden konnte. Da der Diener des Herrn den Wein die ganze Zeit her um vier Pfennige ausrief, so plapperte es die Atzel alleweg nach und rief auch den Wein also aus. Als nun einmal in der Nacht der Reif den Reben Schaden zugefügt hatte, schlug der Ratsherr, der sich auf sein Geschäft wohl
5 verstand, den Wein allsogleich um zwei Pfennige höher auf, und die anderen Weinverkäufer taten es ihm nach. Die Atzel aber schrie nach ihrer Gewohnheit den Wein weiter um vier Pfennige aus und ward vor dem Hause des Ratsherrn des wohlfeilen Weines halber ein großes Gedränge. Als aber dann von den Leuten mehr Geld gefordert wurde, warfen sie dem Ratsherrn mit Scheltworten vor, dass er den Wein teurer bezahlt nähme, als er hatte ausrufen lassen, glaubten, er hätte es getan, damit alles Volk ihm zulaufe. Als nun der Ratsherr merkte, dass es durch der Atzel
10 Schuld geschehen war, nahm er die Atzel beim Schopf und warf sie in den Kot, dass sie gar schmutzig ward. Wie sich die Atzel wiederum aufrichtete, kam eine Sau des Wegs daher, die ganz und gar von Kot und Dreck besudelt war. Zu derselbigen sprach die Atzel: »Was gilt es, du hast auch den Wein um vier Pfennige ausgerufen!« meinte, die Sau wäre auch aus dem nämlichen Grunde von ihrem Herrn in den Kot geworfen worden.

(249 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/kubitsch/100schwa/chap002.html>